



EDITORIAL

Verfasstes Leitbild

Für Außenstehende ist es nur schwer nachvollziehbar, warum die Leitung der RUB die vom Wissenschaftsministerium (MSWF) eingeräumte Zwei-Jahres-Frist fürs Erstellen einer neuen Verfassung komplett ausschöpfen musste. So geriet die Uni letztlich unter den Druck, gerade mal zwei Wochen vor Fristende einen schwierigen Konsens im Senat finden zu müssen. Während der Beratungen zum ersten Entwurf des Verfassungsausschusses im Februar waren die Gruppen im Senat noch scheinbar heillos zerstritten und selbst der daraufhin erstellte zweite Entwurf befriedigte keine der Gruppen (Professoren, Studierende, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, wissenschaftliche Mitarbeiter) vollends.

Ohne den angesprochenen Konsens hätte man einen halbfertigen Entwurf ans MSWF schicken müssen oder hätte gar zwangsweise eine ministerielle Verfassung vorgesetzt bekommen: womöglich als einzige Uni, denn die anderen NRW-Hochschulen waren wesentlich schneller mit ihren Verfassungen.

Andererseits hat die RUB ihren Entwurf pünktlich vorgelegt. Wer die lockere Atmosphäre (mit einem zu Scherzen und Smalltalk aufgelegten Rektor) unmittelbar vor Beginn der alles entscheidenden Senatsitzung am 14. März erlebte, kann mutmaßen: Die Würfel waren zu diesem Zeitpunkt bereits gefallen. Entschieden wurde vorher – hinter den Kulissen. Studierende, nichtwissenschaftliche und wissenschaftliche Mitarbeiter hatten sich zusammengesetzt und auf eine knapp zweiseitige Tischvorlage mit letzten Änderungswünschen am zweiten Verfassungsentwurf geeinigt. Die Wünsche waren derart moderat, dass die Professoren nur noch zustimmen konnten, inklusive einiger unbedeutender Modifizierungen.

Im Gegensatz zum Beginn der Diskussionen über die neue Verfassung ist es mittlerweile müßig, verpassten Möglichkeiten (z. B. eine Präsidialverfassung statt der Rektorsverfassung oder eine extrem schlanke und wenig regulierende Verfassung statt der nun vorliegenden ausführlichen) nachzutrauern. Dafür nutzte die Gruppe der Professoren im Senat die letzten Augenblicke vor der entscheidenden Abstimmung, noch eine Art Leitbild in der Präambel der neuen Verfassung zu verankern: die Ruhr-Universität Bochum als erste deutsche Uni, in der Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften gleichwertig nebeneinander existieren und so unsere Hochschule zu einer Volluniversität werden lassen. Das wusste man zwar bereits vorher, aber nun steht es auch in der Verfassung: ganz oben. *ad*

Fotos: Spontheuer

EIN TRICHTER STEHT IM WALDE

Bochumer Baumbilanz



Für die meisten ist es einfach nur ein Plastiktrichter, für Michael Dohlen dagegen ist es ein Dispositionssammler. Dohlen sammelt alles, was aus der Luft kommt und in Waldboden eindringen kann, um dort schlimmstenfalls Schaden anzurichten. In drei städtischen Waldgebieten stehen Dohls oberirdische Sammelbehälter – jeweils zuzüglich unterirdischer Sammler. Mit ihnen erstellt der Diplomgeograph in den nächsten beiden Jahren eine Stoffbilanz für Bochums Wälder. Wie das genau funktioniert und warum es notwendig ist, um "Nichtzerstörung" zu bitten, lesen Sie auf Seite 3. *ad*



Der Geograph als Fallensteller für Umweltgifte im Wald.

VERFASSUNGSENTWURF VERABSCHIEDET

Senat erlebt Sternstunde

Der Rektor sprach von einer „Sternstunde des Senat“, außerdem lobte er die „konsensfähige Ruhr-Uni“. Prof. Dietmar Petzinas Enthusiasmus resultierte aus einer „erfolgreichen“ Abstimmung im Senat am 14.3.02. Um genau 11.10 h wurde der Entwurf zu einer neuen Verfassung der RUB verabschiedet: einstimmig mit 18 zu 0 Stimmen.

Danach hatte es lange Zeit nicht ausgesehen, denn auf der ersten Lesung des 1. Entwurfes fünf Wochen zuvor war man sich im Senat über kaum etwas einig. Immerhin sind dort die vier Statusgruppen (Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, Studierende) vertreten: mit all ihren unterschiedlichen, teils konträren Auffassungen und Zielen. Schließlich mündete die Lesung inkl. Diskussion in einen 2. Verfassungsentwurf. Dieser wiederum bildete die Grundlage für intensive Gespräche innerhalb der

drei Gruppen „wissenschaftliche Mitarbeiter“, „nichtwissenschaftliche Mitarbeiter“ sowie „Studierende“. Die drei Gruppen präsentierten kurz vor der entscheidenden Senatsitzung vom 14. März eine Tischvorlage, zu der die Professoren während der Sitzung Stellung bezogen. Das Resultat ist bekannt (siehe oben). Das 65 Artikel umfassende Werk wurde anschließend dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium (MSWF) zur Genehmigung vorgelegt. Erfolgt diese und wird entsprechend verkündet (veröffentlicht), kann die neue Verfassung der RUB in Kraft treten.

Gegenüber dem 1. Verfassungsentwurf (RUBENS 68) enthält der nun vom Senat verabschiedete Entwurf einige Änderungen. So wurde z. B. von der Idee Abstand genommen, einen der Prorektoren aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter wählen zu können. Es wird zudem

weiterhin nur drei Prorektoren geben, und zwar für die Bereiche „Forschung und Wissenstransfer“, „Lehre, Weiterbildung und Medien“ sowie „Planung, Struktur und Finanzen“; analog wird es zukünftig drei entsprechende Universitätskommissionen geben. Im Gegensatz zum 1. Entwurf wird der Rektor Vorsitzender des Senats und des erweiterten Senats bleiben. *ad*

Wer den vom Senat verabschiedeten Verfassungsentwurf genauer studieren möchte, kann im Intranet eine entsprechende PDF-Datei laden unter www.ruhr-uni-bochum.de/strukturdebatte/verfassung.htm

ENTSCHEIDUNG

Gestufte Lehrer

Seit dem 19. März ist es amtlich: Die Ruhr-Universität Bochum wird die Lehrerausbildung in ihr Gesamtkonzept der gestuften Studiengänge integrieren. Das NRW-Wissenschaftsministerium entschied, dass die Ruhr-Uni und die Universität Bielefeld das neue Modell der Lehrerausbildung in den nächsten fünf Jahren ab dem WS 02/03 erproben werden. RUB-Rektor Prof. Dietmar Petzina sagte nach der Entscheidung: „Dies ist ein positives Signal für die Zukunftsfähigkeit unseres Konzeptes. Es bestätigt sich einmal mehr, dass wir als Reformuniversität auf dem richtigen Weg sind.“ Vorausgegangen war der landesweite Wettbewerb „Modellversuch gestufte Lehrerausbildung in NRW“, an dem sich neun nordrhein-westfälische Universitäten beteiligt hatten. Bochumer Trümpfe waren das breite Fächerangebot und die Erfahrung mit gestuften Studiengängen. *fv*

INHALT

SEITE 2

Daten-Almanach:
Der Student, das bekannte Wesen

SEITE 3

Waldsterben:
Michael Dohls Bochumer Baumbilanz

SEITE 4

Standpunkt:
Das neue HRG – ein Armutszeugnis

SEITE 5

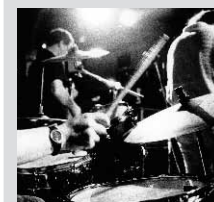
Kopf einziehen:
Zwischendecke!
Halbe Etage in der UB



SEITE 6

Wühltisch:
Preise, Auszeichnungen, Termine,
Nichtraucherschutz

SEITE 7



Kultur:
MZ goes City, Open Stage bei boSKop

SEITE 8



Licht und Schatten:
Einschreibung diesmal in NA

Anzeige

Galerie Hebler
2 sp/112 112 x 112 mm
Auftrag Nr. 74-5-2



Selbstbedienung ist Trumpf an der neuen Rechnerinsel.

Foto: Sponheuer



SELBSTBEDIENUNG IM UV-FOYER

Neue Terminals braucht das Land

Seit Ende Februar gibt es neue Selbstbedienungsterminals im Foyer des Verwaltungsgebäudes: zwölf Rechner mit Chipkarten-Tastaturen sowie sechs Ticket-Terminals. An den Benutzerarbeitsplätzen können Studierende, die den Chipkarten-

Ausweis haben, Studienbescheinigungen drucken, ihre Anschrift und ihre PIN ändern, gespeicherte Daten einsehen und aktualisieren sowie ihr E-Mail-Passwort auf der Chipkarte speichern. Zudem haben sie hier Zugriff auf Internet-Dienste wie

E-Mail und Web-Browser. An den Ticket Terminals können die Nutzer den wiederbeschreibbaren Streifen ihrer Chipkarte aktualisieren, die Rückmeldung erfolgt mit dem Zahlungseingang des Sozialbeitrags automatisch. *ju*

STUDIENGANG „DEVELOPMENT MANAGEMENT“

Die Projektmanager sind da

Foto: Huster



Nach vorn geht's mit dem Abschluss: Augustine Magolowondo zeigt die Richtung an

Die Ersten sind im Ziel: 21 Studierende des Zusatz-Studiengangs „Master of Arts in Development Management“ nahmen am 1. März 2002 ihre Masterurkunden in Empfang. „Each day spent at the IEE is like being at an international conference on development management with an interdisciplinary approach“, sagt Augustine Magolowondo aus Malawi (Foto) über seine 18-monatigen Erfahrungen am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE) der Ruhr-Uni. Magolowondo gehört zusammen mit Hoang Lan Ha (Vietnam), Claudia Seitenspinner und Andrea Kramer (beide Deutschland) zu den vier besten Absolventen des ersten Jahr-

gangs. Die 21 frisch Graduierten kommen aus 14 Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas, Ozeaniens und Europas. Das IEE bietet den englischsprachige Studiengang seit dem Wintersemester 2000 an und exportiert ihn ab Mitte dieses Jahres auch nach Südafrika an die University of the Western Cape (UWC). Ziel ist, junge Fach- und Führungskräfte für das Programm- und Projektmanagement in Entwicklungsländern auszubilden. Der Studiengang füllt eine weltweite Lücke: Für den zweiten Kurs im kommenden Wintersemester haben sich bereits 400 Interessenten aus allen Teilen der Welt auf 25 Studienplätze in Bochum beworben. *ju*

NEUES RECHT FÜR HOCHSCHULERFINDUNGEN

Patent gelöst

Anfang Februar trat eine Änderung des Arbeitnehmererfindungsgesetzes in Kraft. Mit ihr erhalten Hochschulen das Recht, Erfindungen ihrer Mitarbeiter zum Patent anzumelden. Zuvor hatten allein die Forscher das Recht, ein Forschungsergebnis zum Patent anzumelden und wirtschaftlich zu verwerten. Mit dem novelierten Gesetz erhalten die Erfinder an den Hochschulen künftig 50 % der Lizenzentnahmen, die jeweilige Hochschule 70 %. Darüber und über weitere Folgen der Neuerung für die RUB sprach Arne Dessaul mit Dr. Karl Grosse (rubitec GmbH, Verwertungsgesellschaft der RUB).

RUBENS: Können Sie Beispiele für aktuelle erfolgreiche Patentanmeldungen aus der RUB nennen?

GROSSE: Grundsätzlich tritt der Erfolg erst nach einigen Jahren ein. Derzeit erfolgreich auf dem Markt ist AktivFix, ein Gerät zur Handhabung von Radioaktivität. Es wurde im Bereich Nuklearmedizin des Klinikums Bad Oeynhausen entwickelt. Erfunden hat es Dr. Oliver Lindner. Grundlage des AktivFix war eine Diplomarbeit an der RUB. Mit der Medizintechnikfirma MED (Dülmen) wurde das System weiterentwickelt und als Prototyp gebaut. **RUBENS:** Wie viele Patente meldet rubitec momentan jährlich an? **GROSSE:** Etwa sechs bis zehn, davon wird etwa die Hälfte tatsächlich patentiert. **RUBENS:** Welche Zahlen erwarten Sie zukünftig? **GROSSE:** Wir erwarten eine Steige-

rung der Erfindungsmeldungen auf rund 40 bis 60 pro Jahr. Aus Budgetgründen wird die Zahl der Patentmeldungen nicht nennenswert gesteigert, aber das Verwertungspotenzial der Anmeldungen wird zunehmen. Wir schätzen die künftige Zahl der erfolgreichen Patentmeldungen auf jährlich 15 bis 20. **RUBENS:** Kann ein Erfinder der RUB noch immer selbst ein Patent anmelden? **GROSSE:** Nur nach Freigabe der Erfindung durch die Hochschule. **RUBENS:** Bringt das neue Gesetz insgesamt eher Nachteile oder Vorteile mit sich? **GROSSE:** Die Frage ist für wen. Aus Sicht der rubitec bringt es eindeutig eine Reihe von Vorteilen: einen besseren Zugriff auf Erfindungen aus der Hochschule und eine deutliche Stärkung bei Verhandlungen mit bisher freien Erfindern. Für wissenschaftliche Mitarbeiter bringt es jedoch ebenfalls Vorteile, vor allem eine deutliche Erhöhung der Vergütung bei der Verwertung von Erfindungen.

Erfolg erst nach einigen Jahren: Wer ein Patent anmeldet, braucht Geduld!



KONSTANZER DATENALMANACH

Das bekannte Wesen

Eigentlich weiß man alles über die aktuellen Studierenden, angefangen von ihrer (sozialen) Herkunft bis hin zu ihren Wünschen für ein besseres Studium. Der Dank dafür gebührt den Soziologen der Uni Konstanz und ihrem Datenalmanach. Er basiert auf acht Erhebungen zwischen 1983 und 2001 an 22 deutschen Hochschulen, darunter die RUB, an denen sich 70.000 Studierende beteiligten.

Immer mehr Studierende glauben demnach, durchs Studium eine „allgemein gebildete Persönlichkeit zu werden“; drei von vier erwarten nach der Uni eine interessante Arbeit. Ebenso viele würden das gleiche Studium wieder aufnehmen – unzufrieden sind nur Mediziner und Juristen. Studiert wird vorzugsweise aus „Fachinteresse und Begabung“. Zunehmend meinen die Studis (nur die Juristen nicht), ein schnelles, zielstrebiges Studium sei nützlich. Gleiches gilt für frühzeitige Spezialisierung und Auslandsaufenthalte. Wenig Nutzen wird dem Besuch fachfremder Veranstaltungen und dem Hochschulwechsel zugesprochen.

Damals (1985) wie heute (2001) glauben die meisten Studis, sie würden intensiv und viel arbeiten. Dabei ackern Mediziner wöchentlich bis zu zehn Stunden mehr als Kultur- und Sozialwissenschaftler. In diesen beiden Bereichen entwickelt sich sonst vieles zum Besseren: Studienaufbau, Prüfungsanforderungen, Konkurrenz zwischen Studierenden, Beziehung zu Lehrenden, Praxis- und Forschungsbezug. Davon können Mediziner und Juristen nur träumen. Dort wird fast alles als „schlechter“

wahrgenommen. Andere Sorgenkinder sind Wiwis und Ingenieure. Wiwis – wie Juristen – vermissen regelmäßige Leistungskontrollen, vielen Ingenieuren wird das Fachwissen schlecht vermittelt.

Bachelor nicht beliebt

Allen Bereichen gemein sind die Probleme, sich in der Fächervielfalt zurechtzufinden und das Studium zu planen. Jeder zweite Studi kennt sie, genauso viele haben Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen. Schlecht sieht es auch um den Informationsstand aus: Er sinkt hinsichtlich „Prüfungsordnung“, „Studienberatung“ und „Arbeitsmarktsituation“. Dafür ist es in Hörsaal und Labor leerer geworden, Bücher können schneller geliehen werden und Sprechstunden bei Profs gibt es rascher. Überhaupt erhalten die Lehrenden zunehmend bessere Noten, am meisten lernen die Studis allerdings von Mittelbauern und per Selbststudium.

Zum Schluss einer jeden Befragung können die Studis Verbesserungswünsche nennen. Ganz oben auf dem aktuellen Wunschzettel stehen „Konzentration der Studieninhalte“, „Lehrveranstaltungen im kleinen Kreis“, „bessere Betreuung“, „stärkerer Forschungsbezug“. Beliebt sind auch „Freischüsse“, „studienbegleitende Prüfungen“ und „Credit Points“. Kaum Zuspruch finden „Teilzeitstudium“, „Bachelor“ und „Multimedia“. Wie gesagt: Man weiß alles über die Studierenden ... Vielleicht sollte man die Konstanzer Daten an (hochschul-)politische Entscheidungsträger weiterleiten. *ad*

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, Leiter: Dr. Josef König, jk, (v.i.S.d.P.); Redaktion: Jens Wylkop, jw, (CyD); Arne Dessaul, ad; Babette Sponheuer, bsp (Bildredaktion); Meike Drießen, md; Felix Voigt, fv (Praktikant) Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, (UV 566) 44780 Bochum, Tel. 0254/52-25099, -22850; Fax 0254/52-14156, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/rubens, E-Mail: rubens@presse.ruhr-uni-bochum.de; ISSN 1457-4749; Layout und Satz: Tradeland GmbH, Tel. 0254/92282-0, kremer@tradeland.de; Anzeigenverwaltung und -herstellung: Alpha-Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, 68623 Lampertheim, Verkaufsleitung: Peter Asel; Tel. 06206/9590

RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) jeweils am ersten Werktag eines Monats. Redaktionsschluss ist der 20. des Vormonats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen, mit Beiträgen und Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Beiträge aus der Redaktion sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Zwei mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN –Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage dieser Ausgabe: 15.000, Preis: 0,50 DM

Anzeige

Stadtwerke Bochum
110 x 130 mm
Nr. 74-5-4



STOFFBILANZ FÜR BOCHUMS WÄLDER

Baumtänzer

Acht Plastiktrichter ragen aus dem Waldboden in der Bömmerdelle (Langendreer) heraus. Die Trichter sind an Holzpflocken befestigt und erregen das Interesse der Spaziergänger und ihrer Hunde. Wer sich nähert, wird per Brief informiert, warum sie dort ste-hen: Der Diplom-geograph Michael Dohlen nennt die Trichter “Dispositionssammler” und hat sie auf lichte und stark bewaldete Flächen verteilt. Er misst den Eintrag an (Schad-)Stoffen: Was kommt aus der Luft und dringt später in den Waldboden ein?

Im Brief nennt Dohlen die Begriffe “Saurer Regen” und “Waldsterben”, damit die Spaziergänger seine Arbeit einordnen können. Vor allem bittet er explizit darum, seine selbst gebastelten Sammler nicht zu zerstören – was bereits mehrfach passierte. Deshalb hat er die wertvolleren sechs Bodensaugkerzen im Boden vergraben, damit sie niemand sieht.

stand und Grundwasser”, erläutert Dohlen.

Knallrote Probe

An drei Messpunkten erstellt er für seine Dissertation (betreut von Prof. Thomas Schmitt, Geographisches Institut – GI) eine “Stoffbilanz in urbanen Wäldern Bochums”: Dafür ermittelt Dohlen den Eintrag atmosphärischer Stoffe, ihren Verbleib, ihre Wege im Ökosystem sowie ihre Auswirkungen auf den Stoffhaushalt. Dohlens Stationen sind denen der Waldschadensforschung angepasst, aber für den städtischen Bereich modifiziert. Urbane Waldflächen unterscheiden sich von naturnahen Wäldern durch ihre Nähe zu Emittenten und einem starken Besucherdruck.

Neben jener in der Bömmerdelle unterhält Dohlen zwei Messstellen im Bochumer Norden: eine an der Bergener Mühle und eine auf einer

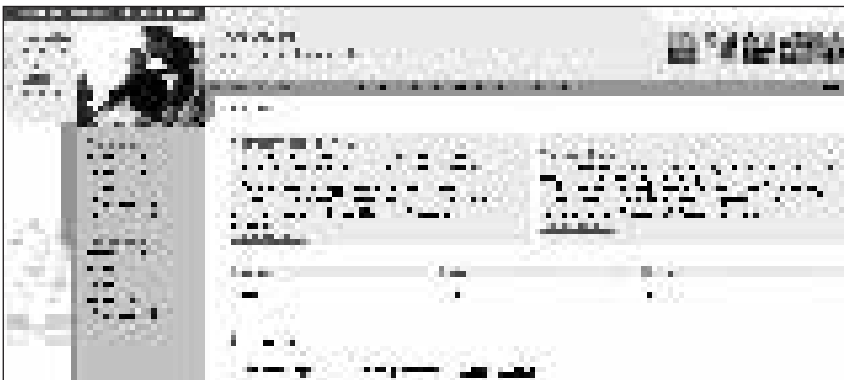
Sein Umweltforschungsprojekt begann im vergangenen Sommer, als er geeignete Stellen für seine Messungen suchte. “Flächen von Industrieunternehmen schieden von vornherein aus”, erinnert er sich, “Die Unternehmen wollten die Ergebnisse unbedingt als Erstes sehen – wohl aus Angst, dass ihr Boden zu sehr verseucht war.” So blieben nur die Waldflächen der Stadt Bochum übrig. Für die drei gewählten Plätze sprach letztlich der “Bierdosen-Index”, den Dohlen augenzwinkernd so beschreibt: “Je mehr Dosen herum-lagen, desto größer war die Gefahr, dass sich dort potenzielle Vandalen trafen.”

“Bierdosen-Index”

Mindestens zwei Jahre sollen die Messungen noch dauern. Dann steht die Bilanz für Dohlens Messstellen. Mit Hilfe von mathematischen Modellen und Geographischen Informationssystemen wird sie auf den gesamten Bochumer Waldbestand hochgerechnet, der immerhin sechs Prozent der Stadtfläche einnimmt.

Damit dürfte Dohlens Dissertation zwar fertig sein, ihre Ergebnisse werden jedoch weiterverwendet. Sie werden mit den Daten anderer, vom GI im Stadtgebiet errichteter Messstellen verknüpft, u. a. mit denen der Ökobilanzstation auf dem RWE-Kraftwerksgelände in Weitmar. Dort werden Stoff- und Energieströme (z. B. Schwermetalle, Stickstoff und Wasser) erfasst und bilanziert (RUBENS 68). Ziel des gesamten Projekts am GI ist eine Zustandsdiagnose von Ökosystemen in urban-industriellen Verdichtungsräumen, kurz gesagt: eine “Stoffbilanz für Bochum”.

Obwohl Michael Dohlen erst am Anfang seiner Arbeit steht, ist er sich bereits sicher, dass der Bochumer Wald geschädigt ist. Anhand des aktuellen Waldschadensberichtes 2001 kann nichts anderes erwartet werden: “Der Bericht hat mal wieder die seit Jahren herrschende Belastung und Schädigung der Deutschen Wälder offenbart: Zwei Drittel der Wälder weisen erkennbare und ein Drittel deutliche Schäden auf”, betrachtet kurz einen Spaziergänger mit Hund und überlegt, ob seinen Dispositionssammlern Gefahr droht. *ad*



Neuer Rahmen mit vielen Farben: Seiteninhalte, Bilder und Überschriften lassen sich individuell gestalten.

RUB WEB-DESIGN

Rahmen mit Spielraum

Was lange währt, wird endlich gut: Mitte Mai wird sich der Internetauftritt der Ruhr-Universität im neuen Kleid präsentieren. Dem Layout der Agentur tradeland für die Webseiten stimmte das Rektorat der RUB am 12. März geschlossen zu. Die Verantwortlichen werden auf einer zentralen Informationsveranstaltung den neuen Internetauftritt vorstellen, der Termin ist am 16.4. (15 Uhr, HNC 30). Optik und Struktur müssen vorher noch den Praxistest absolvieren: In einem so genannten Usability-Test erhalten sie den letzten Schliff. Dabei surfen Versuchspersonen durch die Internetseiten und müssen anhand von Aufgaben bestimmte Informationen finden.

Gleichzeitig wird der HTML-Code weiter optimiert, so dass er schließlich alle technischen Anforderungen der Universität erfüllt. Eine behindertengerechte Textversion der Seiten ist ebenso in Arbeit wie eine englische Übersetzung zumindest der zentralen Webseiten. Hauptmerkmale der neuen Seiten sind die Farbcodierung (abgestimmt

mit dem Farbleitsystem der Uni) und die klare Struktur der Navigation (s. Screenshot). Oben links bietet eine zentrale Navigation jederzeit Zugriff auf die wichtigsten Uni-Seiten wie zum Beispiel “Überblick”, “A - Z” und “Kontakt”.

Die lokale Navigation ist in einem farbig abgesetzten, senkrechten Balken untergebracht und kann ebenso wie die Auswahl der Bilder, Überschriften und Seiteninhalte individuell gestaltet werden. Der Rahmen ist zwar vorgegeben, er lässt sich jedoch mit einer Reihe von Variationsmöglichkeiten an die jeweiligen Bedürfnisse anpassen. *Beate Schiller*

INFOS

Informationen zur neuen Internetseite der RUB bekommen Sie in der Pressestelle von Beate Schiller:

Telefon: -28810, beate.schiller@presse.ruhr-uni-bochum.de



Foto: Spontheuer

Schatzsuche: Michael Dohlen legt die vergrabenen Bodensaugkerzen frei

Mit den Kerzen samt Schläuchen und Sammelbehältern misst Dohlen den Austrag; er stellt also fest, welche Stoffe sich im Boden befinden. “Durch die lange industrielle Tätigkeit ist der Boden hier sehr sauer”, erklärt der 30-Jährige und bestimmt zum Beweis mittels Pehameter den zuvor aus 60 cm Tiefe geschaufelten Lösboden. Die Probe färbt sich knallrot. “In so einem sauren Boden lösen sich Schwermetalle, dringen tief nach unten und gefährden so Baumbe-

abräumhalde an der A 40. Einmal pro Woche fährt der gebürtige Duisburger die drei Plätze an und entleert seine ober- und unterirdischen Sammelbehälter. Für den Tanz um die Bäume ist er einen ganzen Tag lang unterwegs. Einen weiteren Tag beansprucht die Laboranalyse der Proben. Dohlen macht alles allein und ist zudem mit einer halben Stelle in die Arbeit an seinem Lehrstuhl (Physische Geographie und Geoökologie) eingebunden.

GESTUFT STUDIEREN

Reform kommt voran

Rückwirkend zum Wintersemester R01/02 hat das NRW-Wissenschaftsministerium (MSWF) fünf gestufte Studiengänge genehmigt: Kunstgeschichte, Germanistik, Geographie, Biochemie und Biologie. Damit bietet die RUB nun 30 Bachelor-/Masterstudiengänge an. Das Institut für Theaterwissenschaft wird den gestuften Studiengang zum kom-

menden Wintersemester einführen. Zudem hat der Senat der RUB einem Antrag der Fakultät für Geschichtswissenschaft zugestimmt, den konsekutiven Studiengang Archäologische Wissenschaften einzurichten und damit ein bundesweit einmaliges Fachprofil zu schaffen. Er vereinigt Klassische Archäologie sowie Ur- und Frühgeschichte unter einem

Dach, die beiden Fächer können Studierende nach dem Bachelorabschluss getrennt als Masterstudiengänge belegen. Die entsprechenden Magister und Diplomstudiengänge der o. g. Fächer werden – außer Biologie – ebenso eingestellt wie der Magisterstudiengang Musikwissenschaft und das Magisternebenfach Psychologie. *juv*

+++ April, April: Nichtiger Verwaltungsakt +++

„April, April!“ Es war zwar erst der 8. März, aber dennoch erwartete das Geographische Institut (GI) genau diesen Nachsatz, als ihm aus dem Studienbüro mitgeteilt wurde, dass die ZVS zum Sommersemester 2002 rund 60 Plätze für den Diplomstudiengang Geographie nach Bochum vergeben hatte. Denn dieser ist per Ministerialerlass aufgehoben worden, um ab Wintersemester 02/03 nur noch den gestuften Studiengang anzubieten. Das Justitiariat der RUB stellte fest, es handele sich um einen „nichtigen Verwaltungsakt“. Nach internen Beratungen beschloss das GI allerdings, keine Bewerber abzuweisen, sondern ihnen anzubieten, sich im laufenden Bachelor-Studiengang einzuschreiben – womit jedoch Nachteile bei der Stundenplanorganisation verbunden sind. Rund 20 Erstsemester haben dieses Angebot angenommen. Das GI wartet nun mit Spannung auf Diplomanfänger im Herbst! *Bernd Marschner*

Anzeige

Techniker Krankenkasse
2 sp / 112 x 122 mm
Nr. 74-5-3

Anzeige

Arbeitsamt Bochum
2 sp / 112 x 55 mm
Nr. 74-5-5



Foto: BLB Dortmund



Das neue Zentrum
Klinische Forschung
im Norden des Campus

SERIE: DIE GEBÄUDE DER RUB

Neubau ZKF: Klinische Forschung auf dem Campus

Wer hat sich nicht anfangs in den Kellerräumen der Ruhr-Uni verirrt und verzweifelt den Ausgang gesucht? Wieso liegt der mal auf 02, mal auf 01? Warum gibt es nicht überall eine Cafete oder eine Garderobe? RUBENS liefert die Antworten – diesmal zum neuen Gebäude ZKF.

Wer von Norden aus auf die Ruhr-Universität schaut, erblickt seit geraumer Zeit einen Neubau vor dem Gebäude MA in unmittelbarer Nachbarschaft zur Medizinischen Fakultät: ZKF, Zentrum Klinische Forschung. Hier bündelt die Fakultät Forschungseinrichtungen, die bislang an Krankenhäusern in Bochum und Herne verstreut waren. Am 4. März wurde das Gebäude eröffnet, zehn Projekte können sich nun unter einem Dach auf 1.500 Quadratmetern an die Arbeit machen.

Moderne Technik erleichtert das Forschen im Neubau mit drei Obergeschossen: Fünf abgeschlossene Laborbereiche stehen hier zur Verfügung, darunter auch solche hoher Sicherheitsstufen (S1 und S2), so dass Wissenschaftler z. B. auch mit Radionukliden arbeiten können. Die Lüftungsanlage fördert stündlich 22.000 Kubikmeter klimatisierte Luft durch das Gebäude. Alle Arbeitsplätze sind vernetzt.

Vernetzung ist ohnehin das Credo im ZKF. Die Medizinische Fakultät hat die zehn Projekte aus einer Vielzahl an Bewerbern ausgewählt, Kooperationsbereitschaft war eine Grundvoraussetzung. Die Wissenschaftler werden teure Geräte und Technologien gemeinsam nutzen und sollen von der räumlichen Nähe zu Spezialisten anderer Gebiete profitieren. So sind hier u. a. molekulare und genetische Projekte angesiedelt, etwa eine Arbeitsgruppe, die sich mit Nabelschnurstammzellen beschäftigt. Ihr Ziel ist, zu untersuchen, ob mit diesen Zellen Hirnschäden von Frühchen behandelt werden können. Andere Projekte erforschen neue Therapien von Dickdarm-,

Bauchspeicheldrüsenkrebs und Lungentumoren, die Arbeitsgruppe Biomaterialien entwickelt Implantate für die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, die das Einwachsen von Knochenzellen begünstigen. Völlig neue Perspektiven eröffnet den Arbeitsgruppen die Kooperation mit dem Proteom-Center im ZKF: Ungelöste Probleme der Analyse von Proteinen können die Wissenschaftler gemeinsam angehen.

Das ZKF wurde Mitte der 90-er Jahre konzipiert, nachdem der NRW-Wissenschaftsrat die Bochumer Medizin evaluiert hatte. Er bescheinigte der RUB hohe Ausbildungsqualität, empfahl jedoch gleichzeitig ein Zentrum

ebnete er den Weg zum heutigen Universitätsklinikum und zum ZKF. Zudem hat sich die NRW-Gesundheitsministerin und Bochumerin Birgit Fischer stets für den Medizinstandort Bochum eingesetzt und den Bau des ZKF unterstützt. Die Ursache aller Bochumer Anstrengungen war jedoch die ebenso gezielte wie leistungsfördernde Kränkung der RUB-Medizin durch Ministerialdirigent Arno Kaiser: „In NRW gibt es sechs Fakultäten und Bochum, jeder Änderungswunsch von Bochum kann zur Gefährdung führen“, hatte er einst gesagt, als die Fakultät mehr Geld haben wollte, um Defizite auszugleichen. Die Bochumer haben anschließend die Ärmel hochge-

ZKF-ECKDATEN

Erster Spatenstich:	Ende 1998
Fertigstellung des Baus:	Ende 2001
Schlüsselübergabe:	4. März 2002
Geschosse:	5
Fläche:	1.585 qm
Kosten:	ca. 5,8 Mio. Euro
Besonderheit:	auf der Westseite (Richtung MB) um einen zweiten Bauabschnitt erweiterbar

für klinische Forschung. Ausschlaggebend war u. a. das listige Vorwort des damaligen Dekans Wolfgang Opferkuch im Vorbereitungsband der Evaluation: Die Fakultät lege nicht nur Rechenschaft über ihre Leistungen ab, sondern offenbare auch ihre Probleme. Rat und Hilfe des Wissenschaftsrates seien gefragt. Damit

krempelt, haben zahlreiche Projekte entwickelt und umgesetzt. Es entstand eine qualitativ hochwertige Forschungslandschaft. Die Medizinische Fakultät hat diesen drei Persönlichkeiten, denen sie viel verdankt, auf ihrer 150. Fakultätsratssitzung am 15. Februar 2002 die Kortum-Medaille verliehen. *ju / fv*

Schlüsselübergabe am 4. März: (v. l.) Karl-Heinz Winter (Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW, BLB, Dortmund), Prof. Dr. Wagner (Forschungsprorektor), Prof. Dr. Muhr (Dekan der Medizin)



Foto: Beifuß, WAZ

STANDPUNKT: DAS NEUE HRG

Armutszeugnis

Als „Jahrhundertwerk“ wurde es Angepriesen, das neue Hochschulrahmengesetz (HRG). Es sollte die deutschen Universitäten am Reformstau vorbei ins 3. Jahrtausend katapultieren, ihnen Innovation und internationale Wettbewerbsfähigkeit beschern. Um dieses Ziel zu erreichen, ist nur ein Weg vorgesehen: die konsequente Nachwuchs- und Qualifikationsförderung. In diesem Sinne ist – neben der Juniorprofessur – die Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen konzipiert (§ 57 HRG): Die Anstellung bis und nach der Promotion ist auf je sechs Jahre begrenzt, mit der Begründung, „dass eine ständige Fluktuation erforderlich“ sei, ein laufender Zustrom neuer Ideen, ohne den die Forschung erstarren würde.

Nachdem das „Privileg“ (Ministerin Bulmahn) der Befristung zwölf Jahre lang „gewährt“ wurde, muss man entweder die Berufung auf eine Professur erreicht haben oder endgültig aus der Uni ausscheiden. Eine weitere befristete Anstellung an einer anderen Uni oder staatlich finanzierten Forschungseinrichtung wird ausdrücklich ausgeschlossen. Der Gesetzgeber möchte den vielen Wissenschaftlern mit wechselnden Zeitvertragsverhältnissen „wissenschaftliche Projektkarrieren mit erhöhter beruflicher und sozialer Unsicherheit“ ersparen, fürsorglich verhindern, dass die Wissenschaftler erst mit 40 bis 50 Jahren auf den freien Arbeitsmarkt, spricht: in die Arbeitslosigkeit geschickt werden. Lieber „entsorgt“ man diejenigen, die nicht das Nadelöhr zur Professur passieren, gleich aus der Wissenschaft und ihrem Haushalt. So auch die Privatdozenten und Mitarbeiter, deren Frist jetzt abgelaufen ist, obwohl sie im Vertrauen auf die bisher geltenden Regelungen das Risiko einer wissenschaftlichen Laufbahn eingegangen sind.

1.600 Betroffene an der RUB

Öffentlich und mit den „Objekten der Fürsorge“ (allein an der RUB dürften es ca. 1.600 sein) wurde das ambitionierte Unternehmen nicht breit diskutiert; frühe Proteste und den Rat der Experten schlug man achtlos in den Wind. Doch inzwischen haben Assistenten, Privatdozenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren reagiert. Liest man allerdings die Beiträge (dokumentiert unter www.historicum.net), so drängt sich der Eindruck auf, dass nur die Kritiker des Gesetzes treffsichere Argumente haben. Das Bildungsministerium hingegen zieht sich indigniert zurück. Den Unmut der Intellektuellen straft man mit Verachtung, als Partner sind sie nicht erwünscht (vielleicht wird man sie als Wähler noch fürchten lernen).

Statt sich inhaltlich mit der Kritik auseinanderzusetzen, erfolgt der stereotype Verweis auf das Teilzeit- und

Befristungsgesetz, also ein anderes juristisches Regelwerk, das richten soll, was das für die Hochschulen konzipierte Gesetz nicht leistet. Danach sei in begründeten Fällen eine über die zwölf Jahre hinausgehende weitere kurzzeitige Beschäftigung nach allgemeinem Arbeitsrecht möglich. Doch sind sämtliche Hochschullehrer (auch Juristen), die sich in der Debatte engagiert haben, skeptisch: Wo und wann die Hochschulleitung arbeitsrechtliche Probleme befürchten muss, wird sie von einer weiteren Anstellung absehen.

Doch zurück zu dem Denkmodell, das der Reform zu Grunde liegt: Dem Ministerium zufolge haben Universitäten ausschließlich die Aufgabe, den wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden. Wenn er ausgebildet ist, hat er an der Uni nichts mehr zu suchen, es sei denn, er rückt als Professor in die Rolle des Ausbilders. Ein bemerkenswert eindimensionales Modell, das die gesamte Vielfalt an Drittmittelprojekten, internationalen Kooperationsvorhaben und alternativen Forschungswegen zu kappen droht; diese dienen eben nicht nur und vordringlich der eigenen Qualifikation, sondern haben mit Interesse an der Sache, Engagement für die Studierenden (die im Reformwerk nur als Statisten vorkommen), Passion, auch Uneigennützigkeit zu tun.

Mangel an Fantasie

Das Modell geht von geradlinig-planbaren Karrieren aus, obwohl die Wirklichkeit an den Unis ganz anders aussieht. Es setzt ferner voraus, dass nur junge Leute gute, innovative Wissenschaftler sind – ein schlimmer, diskriminierender Biologismus, der Jugend belohnt und Erfahrung straft.

Die Gesetzesmacher waren angetreten, die Hochschulen von ihrem starren bürokratischen Korsett zu befreien, doch wurden stattdessen neue Stangen eingezogen. Die Flexibilität der Anstellungsverhältnisse wird eingeschränkt und die – stets schwierigen, vielfach evaluierten, jetzt diskriminierten – Drittmittelkarrieren werden verhindert. Die Regierung stellt sich damit gleich in mehrfacher Hinsicht ein Armutszeugnis aus: Sie verschwendet teuer ausgebildetes, hoch qualifiziertes Personal, wo es doch darauf ankäme, die Ressourcen des Landes an Wissen und Kompetenz optimal zu nutzen; sie will kostenneutral Spitzenuniversitäten schaffen, obwohl jedes Milchmädchen zu dem Ergebnis käme, dass diese Rechnung nicht aufgehen kann (Pisa hat den mathematischen Beweis jüngst für den Schulbereich geliefert); und sie offenbart schließlich einen erschreckenden Mangel an Fantasie:

Die Hochschule der Zukunft kann man sich offenbar nur technokratisch und mit stromlinienförmigen Menschen vorstellen. Schöne neue Welt! *Anne Hartmann*

Anzeige

AVT
122 x 44 mm
Nr. 74-5-8



FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG

VINGS virtuell

Ab dem Sommersemester 2002 können Studierende der RUB „Gender Studies“ (Frauen- und Geschlechterforschung) übers Internet studieren. Im Rahmen des Modellprojekts VINGS (Virtual International Gender Studies) der Unis Bielefeld, Bochum, Hagen und Hannover können sie Kurse bei international anerkannten Expertinnen der Geschlechterforschung belegen. Das Curriculum von VINGS ist problem- und themenorientiert aufgebaut und berücksichtigt gesellschafts- und kulturvergleichende Fragen. Im Zentrum stehen vier Themen: „Globalisierung, Europäisierung, Regionalisierung“; „Gesellschaftliche Transformationen im Verhältnis von Arbeit und Geschlecht“; „Körper, Sexualität, Gesundheit“; „Geschlechterverhältnisse und Umbrüche in Lebensformen“. Das modularisierte Studienprogramm entspricht dem Umfang nach einem Magisternebenfach. Seine Online-Kurse werden im Rahmen der Projektphase vom Sommersemester 2002 bis zum Wintersemester 2003/04 laufen. Dabei beruht das Lehrange-

bot auf einer Kombination von Präsenz-, Selbst- und Fernstudienanteilen, d. h. die Online-Anteile werden je nach Kurs variieren. Für Studierende der beteiligten Hochschulen ist die Teilnahme möglich nach – kostenloser – Einschreibung in das Studienprogramm VINGS an der Fernuni Hagen unter www.VINGS.de. VINGS ist ein Modellprojekt, dessen Studienprogramm in einem ersten Probelauf angeboten wird. Ein Abschluss ist nicht möglich, wohl aber die Zertifizierung der einzelnen Kurse bei entsprechenden Leistungsnachweisen. *ad*

Infos: VINGS Projekt Bochum,
NA 6/31, Tel: -25406;
E-Mail: vingsbochum@vings.de



INRUB AKTIV

Nachhaltige Ruhr-Uni

Unter einem neuen Logo geht INRUB, die Initiative Nachhaltige Ruhr-Universität, die kommenden Aktivitäten an. Das Dreieck ist Programm und entspricht den drei Säulen der Nachhaltigkeit. Für das Wintersemester bereiten Professoren aus den Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften ein interdisziplinäres Seminar vor. Auf Initiative und mit Unterstützung von INRUB wird der diesjährige Umwelttag, der im Juni stattfindet, „Nachhaltigkeit an der Uni“ zum Thema haben. INRUB sucht übrigens auch noch Leute mit Ideen und vor allem Energie (sic!), die Nachhaltigkeit an der RUB umsetzen wollen. *Christine Bendig*
Info: www.ruhr-uni-bochum.de/inrub, chris.bendig@ruhr-uni-bochum.de

Anzeige

Alpha
112 x 180 mm
Nr. 74-5-6

Traditionelle Arbeitsmarktkolloquien

NÜTZLICHE TIPPS

Zu einer Tradition haben sich die Arbeitsmarktkolloquien für Geisteswissenschaftler an der RUB entwickelt. Hier sprechen Fachreferenten aus Wirtschaft, Kultur, Medien und Öffentlichkeit, die selbst ein geisteswissenschaftliches Studium absolviert haben. Sie berichten über ihre Ausbildung, den Übergang von der Hochschule zum Beruf, ihre Qualifikationen und ihr Berufsprofil. Die Referenten stellen ihre Aufgabenbereiche vor, beschreiben angrenzende Tätigkeitsfelder und geben Hinweise, die einen Einstieg in ein ähnliches Berufsfeld erleichtern können. *ad*

Veranstaltungen im Sommersemester (mittwochs, 14-16 h, HGB 30):

17.4., „Museumsarbeit und Kulturmanagement – Profile, Chancen, Perspektiven“, Dr. Theo Grütter, Ausstellungskonzeption und Öffentlichkeitsarbeit, Ruhrlandmuseum Essen

24.4., „Personalmanagement im Veränderungsprozess. Wege und Chancen im Deutsche Bahn Konzern“, Peter Krauss-Hoffmann, Fachreferent für Führungskräfteentwicklung, Deutsche Bahn AG, Duisburg

8.5., „Heute Wissenschaft verlegen für morgen – Einblicke in die Arbeit eines interdisziplinären Wissenschaftsverlags“, Dr. Michael J. Rainer, Cheflektor Lit-Verlag Münster, Hamburg, Berlin, London

15.5., „Entwicklung des Berufsfelds „Weiterbildung“ am Beispiel interkultureller Qualifizierungen“, Dr. Jens Friebe, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn

29.5., „Lokalfunk: Hörernähe und Infotainment. Aufbau, Aufgaben und Profil eines Stadtradios“, Andrea Donat, Chefredakteurin Radio 98,5, Bochum

12.6., „E-Learning in der öffentlichen Verwaltung“, Beate Pollmeier, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW

19.6., „Ziele und Aufgaben im Bereich Global Sourcing des Einkaufsmanagement der ZAPP-Gruppe basierend auf einem geisteswissenschaftlichen Studium mit Schwerpunkt Amerikanistik/Anglistik“, Stephanie Elsermann, Stahlwerk Ergste Westing GmbH, Schwerte

26.6., „Strategische Arbeit in der Medienberatung und der Informationswirtschaft“, Horst Wasser und Stefan Mohr, b-onlife AG, The Media-Carehouse, Heppendorf



Gebückt auf Etage ,5 der UB

HALBE ETAGEN

Kopf einziehen: Zwischendecke

Die UB macht es vor – und weitere Gebäude an der RUB, die Platzmangel beklagen, werden zu Beginn des Sommersemesters ab 1. April dem Beispiel folgen. Zwischen den Untergeschossen 02 und 03 hatten die Planer einst die Etage 02,5 eingezeichnet, die sich insbesondere als Stauraum eignet (s. Fotos). Zwar muss man sich hier leicht gebückt bewegen, und für große Menschen ist die Zwischenetage erst recht nicht geeignet, aber der halbe Stock entlastet Bibliotheken, ausufernde Archive und überquellende Büros.

Insbesondere in den G-Gebäuden werden die ,5-Stockwerke entstehen, und zwar in den Untergeschossen zu Lasten der Seminarräume sowie in den Obergeschossen, wo Lichthöfe und Stauräume mehr Kopffreiheit bieten als nötig. Auch den Toiletten in den Nord- und Südkernen der Gebäude wird das Dezernat 5 (Liegenschafts- und Gebäudemanagement) zu Leibe rücken und aus den stillen zugleich niedrigere Örtchen machen. Unangetastet bleibt das eigene Büro für alle, die in der G-Reihe arbeiten – vorerst. *ju*

NEUER (ALTER) ASTA

Koalition bestätigt

Das Studierendenparlament (SP) der Ruhr-Universität hat am 8. März den neuen AstA gewählt. Die Linke Liste (LiLi), die alternative liste (al) und die Fachschaftsinitiative (F-S-I) setzen ihre Koalition fort. Neuer AstA-Vorsitzender ist Rolf van Raden (LiLi). Rene Voss (F-S-I) als Finanzreferent und Thilo Machotta (al) als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ergänzen den AstA-Vorstand. Das Studierendenparlament hat außerdem die Referenten für Service, Hochschul- und Bildungspolitik, Grund- und Frei-

heitsrechte, Kultur und Sport, kritische Wissenschaften, internationale Hochschulpolitik sowie für Ökologie benannt.

Ende Januar hatten die Studierenden der RUB eine Woche lang das SP gewählt, die AstA-Koalition hält nun zusammen 22 von 35 Sitzen. Die Sitzverteilung (Vorjahresergebnis in Klammern): JUSOS 6 (-), RCDS 6 (7), LHG 1 (1), F-S-I 6 (7), al 7 (5), LiLi 9 (8). Die Wahlbeteiligung lag bei nur 7,5 Prozent. Im Vorjahr betrug sie noch 8,9 Prozent. *ju*

Wohnheime vernetzt

ONLINE

Die Wohnheime des AkaFö werden vernetzt. Unter www.ewt.ruhr-uni-bochum.de gibt es ausführliche Informationen, Zahlen, Daten und Fakten zum gemeinsamen Projekt des AkaFö und der Firma EWT GmbH. *ju*

Webseiten gesperrt

OFFLINE

Der Inhalt der aufgerufenen Webseite ist nach deutschem Recht unzulässig. Wer die Internet-Adressen <http://www.stormfront.org> und <http://www.nazi-lauck-nsdapao.org> anwählt, erhält diesen gut sichtbaren Hinweis auf seinem Bildschirm. Das Rechenzentrum (RZ) der Ruhr-Universität Bochum musste die Seiten auf Grund ihres rechtsradikalen Inhalts sperren. Da das RZ als Provider tätig ist, musste es eine Sperrverfügung der Bezirksregierung Düsseldorf vom 12. Februar 2002 umsetzen. Über den zentralen Domain Name Server (DNS) des Rechenzentrums sind die beiden Webseiten seitdem unzugänglich. *ju*

Anzeige

Bodegas Rioja
122 x 55 mm
Nr. 74-5-1



WER, WANN, WAS, WO, WIE

LEUTE AN DER RUB

WIE, WO, WAS, WANN, WER



Foto: Jörg Bongartz, Agentur Artis

Den Preis „Beste Lernsoftware“, dotiert mit 2.500 Euro, erhielt **Markus Oster** (Geographie) auf der Messe Learntec 2002 im Februar in Karlsruhe. Oster programmierte in seiner Diplomarbeit ein kartographisches Informationssystem, mit dem die Anwender virtuell und in verschiedenen Zeitebenen durch die chinesische Provinz Shandong reisen können. Das Programm bereitet die Ergebnisse eines deutsch-chinesischen Kooperationsprojektes der Luftbildarchäologie kartographisch auf. „Beeindruckend, aufwändig und ungewöhnlich“ lautete das Urteil einer 50-köpfigen Jury mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft – insbesondere die Zoom-, Split- und Editierfunktionen des Programms stechen hervor. Luftbildarchäologen können das Programm als Kartierwerkzeug einsetzen.
Info: KIS@Markus-Oster.de

Per Mausclick durch China. Markus Oster erklärt sein Programm dem baden-württembergischen Wissenschaftsminister Peter Frankenberg

Britta Felbecker und Klaus Würflinger (Elektrotechnik und Informationstechnik) gehören zu den Gewinnern des VDE-Diplompreises 2001. Der Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik (VDE) hat im Dezember 2001 in Dortmund zehn Diplomarbeiten mit je 500 Euro prämiert. Britta Felbecker hat in ihrer Arbeit eine effiziente digitale Filterbank entwickelt und getestet. Sie kann zur Kommunikation via Satellitentechnik eingesetzt werden, um Informationen störungsfrei von einer Erdstation über Satelliten an eine mobile Empfangsstation zu übermitteln und umgekehrt.

Klaus Würflinger hat ein Verfahren entworfen, mit dem Störstrom an Gleisanlagen kompensiert werden kann. Störstrom ist gefährlich, weil er die Frei- oder Besetztanzeige der Signalanlagen beeinflussen kann. Die Sicherheit auf den Gleisen könnte



Foto: Siegfried Risse

Sebastian Bialas untersucht Körperlichkeit im Christentum

eine aktive Gegenregelung erhöhen: Dabei speist man einfach einen gegenphasigen Strom ein, der die gleiche Schwingung hat wie der Störstrom und diesen exakt aufhebt.

Doppelter „Bodycheck“ an der RUB: **Sebastian Vehlken** (Film- und Fernsehwissenschaft) hat den mit 3.000 Euro dotierten dritten Preis im Forschungswettbewerb der Körper-Stiftung „Bodycheck – Wie viel Körper braucht der Mensch?“ erhalten. Sebastian Bialas (Katholische Theologie) freut sich über einen Förderpreis und 1.000 Euro. Insgesamt hatten sich 640 Studierende an dem bundesweiten Wettbewerb beteiligt, am 25. Februar wurden die Preise in Berlin verliehen.

„We are sorry, but the reality you have dialed is no longer in service. Vom „Hmmpff“ in die postbiologische Ära“ – unter diesem Titel untersucht Vehlken die Fortschritte der Informa-



Foto: VDE

VDE-Preisverleihung in Dortmund: (v. l.): Dipl.-Ing. Klaus Würflinger, Dr. Gerhard Howe (VDE Rhein-Ruhr), Dipl.-Ing. Britta Felbecker

tionstechnologie, Medizin, Robotik und künstlichen Intelligenz und stellt fest: Sie bringen das Konzept vom menschlichen Körper gehörig ins Wanken, werfen Fragen nach der menschlichen Identität und Ethik auf.

„Wie viel Körper braucht der Christ?“ fragt **Bialas** und zeigt, wie sich die eigentlich unerwünschte Körperlichkeit heimlich ins Christentum zurückgeschlichen hat. Jede Verhüllung sei zugleich Enthüllung. Die Entwicklung, den Gekreuzigten darzustellen (nach langer, betont körperloser Zeit), wurde zur Hintertür, durch die Körperlichkeit ihren Weg zurück ins Christentum fand, so Bialas.

Prof. Dr. Michael Wilhelm (Medizinische Fakultät) hat einen Ruf an die Uni Kiel erhalten. +++ **Prof. Dr. Peter Andre Alt** (Fakultät für Philosophie) hat einen Ruf an die Uni Würzburg erhalten.

Die schwedische Ökonomin **Prof. Dr. Agneta Stark** ist im Sommersemester Marie-Jahoda-Gastprofessorin an der RUB. Sie bietet u. a. das Seminar „Geschlechtliche Arbeitsorganisation im internationalen Vergleich (Schweden, Deutschland, Spanien)“ an, das Studierenden aller Fakultäten offen steht. Außerdem ist für Juni ein Workshop geplant, in dem es um die geschlechtsspezifischen Strukturen von Arbeit in Europa geht. Agneta Stark wird während ihres Aufenthaltes interessierten Institutionen für Vorträge zur Verfügung stehen. Info: Susanne Zwingel, Tel. -22986, Susanne.Zwingel@ruhr-uni-bochum.de jw/ad/md

PREISE

Lore-Agnes-Preis

Auch in diesem Jahr vergibt das Rektorat der RUB den Lore-Agnes-Preis, der mit 15.000 Euro dotiert ist. Mit dem Preis würdigt das Rektorat herausragende Projekte der Frauenförderung, die nicht länger als zwei Jahre zurückliegen. Bewerbungen und Vorschläge nimmt die Geschäftsführung des Rektorats bis 31. Mai 2002 entgegen, Info: Helga Triebwasser, Tel. -22923.

Innovationspreis Polyurethan

Der Fachverband Schaumkunststoffe (FSK) hat seinen Innovationspreis für Studierende und Hochschulabsolventen aufpoliert: 4.000 Euro gibt es für den ersten, 2.000 Euro für den zweiten Preis. Ausgezeichnet werden Design-Studien bzw. Produktdesigns aus Polyurethan (PUR) oder Innovationen bei der Verarbeitung von PUR. Polyurethan ist ein Schaumstoff, der immer mehr an Bedeutung gewinnt – im Fahrzeugbau, im Bausektor, in der Medizin oder in der Freizeit, z. B. für Inliner, Ski und Snowboards. Studierende und Absolventen der Fachrichtungen Chemie, Verfahrenstechnik und Design können sich bis 15. April direkt beim FSK bewerben: Tel. 069/27105-58, E-Mail: fsk.vsv@gkv.de, Internet: www.fsk-vsv.de jw

IGSN-STIPENDIEN

Bis zum 30. 04. können sich Interessierte um eines der zehn Stipendien an der International Graduate School for Neuroscience (IGSN) der RUB bewerben. Das Studium beginnt am 01. 10. Es richtet sich an Absolventen aus Medizin, Biologie, Chemie, Biochemie, Physik, Mathematik, Informatik, Ingenieurwissenschaften und Psychologie. ad
Info: www.ruhr-uni-bochum.de/igsn/howtoapply.htm

TERMINE

Ausgewählte Termine im April. Weitere Veranstaltungen stehen im Internet unter www.ruhr-uni-bochum.de/termine/

5.4. Bochumer Blues Session, 21 h, Kulturcafé

7.4. Öffentliche Führung: Sonderausstellung „Bucchero – Die Keramik der Etrusker. Nichts als schwarze Pötte?“ 14.30 h, Kunstsammlungen. Info: -24758

18.4. Vortrag „Psychologisches Altern: Begrenzungen und Visionen“ (Prof. Baltes). 11 h c.t., GAFO 03/252

20.4. Polnische Party mit Livemusik (Abigail, Exit 1), 20 h, Kulturcafé. Info: 0234/4140262

21.4. Öffentliche Führung: Antikenabteilung der Kunstsammlungen. 14.30 h. Info: -24758

21.4. Orgelkonzert „Klangwelten“ – Finalkonzert der Bochumer Orgeltage. 19.30 h, Audi max, Großer Saal

22.4. Ringvorlesung „Gottmenschen. Konzepte existenzieller Grenzüberschreitung im Altertum“ (Prof. Günther): Hellenistische Könige als Götter: Das Beispiel der Ptolemäer. 16 h c.t., HGB 10

25.4.–27.4. 12. Internationales Videofestival: Videopräsentationen und –installationen, Vortragsreihe, ab 18 h (25.4.), Musisches Zentrum. Info: -26902, www.videofestival.org

25.4. Ausstellung „Münzen Alexanders des Großen und seiner Nachfolger: Globalisierung und Regionalisierung in Frühhellenistischer Zeit (4./3.Jh.v.Chr.)“, 18 h, Kunstsammlungen; Info: -28689

25.4. Ringvorlesung „Terrorismus“ (Dr. Rainer Vowe, FFW): Die Schlacht um Algier. Film und Kommentar. 16 h c.t., HGA 20

ZIELE FESTSETZEN, ZIELE ERFÜLLEN

IFHV lässt seinen Erfolg messen

Schießen sie über das Ziel hinaus, erhalten sie mehr Geld als bisher, erfüllen sie ihre Ziele, halten sie den Status Quo. Und wenn sie die Vorgaben nicht erreichen, bekommen sie weniger Geld oder sie werden geschlossen. Auf diese vereinfachte Formel lassen sich die Zielvereinbarungen bringen, die das Rektorat der RUB derzeit mit den Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen (ZWE) schließt. „Dies ist eine vorbildliche Zielvereinbarung“, sagte Rektor Professor Dr. Dietmar Petzina bei der Unterzeichnung mit dem Institut für

Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) am 21. März. Das IFHV ist die vierte ZWE – nach dem Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, für Arbeitswissenschaft sowie für Berg- und Energierecht – die mit dem Rektorat eine Zielvereinbarung geschlossen hat und somit ihre Finanzierung auf den Prüfstand stellt. Petzina lobte die „internationale Ausrichtung des IFHV als profilbildendes Element der RUB“.

Die Zielvereinbarungen gilt für vier Jahre: Dann wird das IFHV Bilanz

ziehen und seine Leistung anhand festgeschriebener Kriterien messen lassen. Erfolg oder Misserfolg werden relevant sein für das Haushaltsvolumen der folgenden vier Jahre (2006 – 2009). Mit der Zielvereinbarung legitimiert das IFHV seine Personal- und Finanzausstattung. Sollte das Institut seine Ziele über zwei Laufzeiten (acht Jahre) gravierend verfehlen, wird das Rektorat der RUB seine Existenz in Frage stellen.

Das IFHV bildet Experten aus für Völkerrecht und humanitäre Einsätze in

Krisengebieten. Bochumer Expertisen sind immer wieder gefragt, wenn es um Völkerrecht geht – insbesondere nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA und dem anschließenden alliierten Militärschlag gegen die Taliban und die Al-Qaida in Afghanistan. So war etwa Professor Dr. Horst Fischer, Geschäftsführer des IFHV, der einzige Völkerrechtler, der im März an einer Gesprächsrunde über aktuelle Herausforderungen der Friedensforschung bei Bundespräsident Rau teilgenommen hat. jw

Nichtraucher-

QUALMFREI

Wer es noch nicht wusste, dem teilt das Rektorat der RUB es nun ausdrücklich per Rundschreiben mit: In Aufzügen, Gängen mit Wartezonen, Räumen mit Besucherverkehr sowie in Lehr- und Unterrichtsräumen ist das Rauchen verboten. Insbesondere Betreiber von Kantinen, Aufenthalts- und Pausenräumen müssen Nichtraucher schützen – so will es der Erlass des NRW-Gesundheitsministeriums vom 4.12.1985.

Zuletzt hatten sich Beschwerden über einen unzureichenden Nichtraucherschutz insbesondere vor Hörsälen und in Cafeterien gehäuft. Das Rektorat hat daher das AkaFö und die Fakultäten der RUB aufgefordert, entsprechende Maßnahmen umzusetzen, z. B. an geeigneten Stellen Raucherzonen einzurichten. Die Uneilung beruft sich auf verfassungsrechtliche Aspekte, wonach der Nichtraucherschutz gegenüber den Belangen der Raucher absoluten Vorrang genieße. jw



PROF. SUERBAUM: SHAKESPEARE

Selbst oder nicht selbst

„Den Namen kenn' ich irgendwie“, sagte Zlatko im Big Brother Haus. „Das ist doch der, wo Moderator ist, oder?“ Nein. William Shakespeare (1564-1616) ist seiner Nachwelt vor allem durch 38 Dramen in Erinnerung geblieben. Prof. em. Ulrich Suerbaum (Englisches Seminar) gibt in seinem Shakespeare-Führer einen kurzweiligen und unterhaltenden Überblick über die Werke des englischen Dichters.

In der Biographie des „größten und meistgespielten Dramatikers der Weltliteratur“ weist Suerbaum darauf hin, dass von Shakespeares Leben mehr bekannt ist, als gemeinhin angenommen. So legte der Dichter z. B. seine Gelder, die aufgrund seiner umfangreichen Arbeit reichlich flossen, vorwiegend in Immobilien seiner Heimatstadt Stratford an. Auch die populäre Meinung, Shakespeare habe „seine“ Werke gar nicht selbst geschrieben, trifft laut Suerbaum „in der historischen Wissenschaft ... meist auf Irritation und Widerspruch.“ Im Mittelpunkt aber stehen Shakespeares Dramen. Der Autor fasst sie zusammen, informiert über Hintergründe von Personen, ihre Motivatio-

nen und Handlungen und zeigt, wie die Interpretation der Stücke sich im Laufe der Zeit wandelte. Detektivisch mutet es an, wenn Suerbaum nachzeichnet, wie Wissenschaftler die zeitliche Einordnung der Stücke versuchen und wie sie aus vielen Textvorlagen die Originalgetreueste herausfiltern.

Der 75-jährige Ulrich Suerbaum war der erste Hochschullehrer an der neugegründeten RUB. Er baute den Fachbereich Anglistik auf. Von 1988 bis 1995 war er Präsident der Shakespeare-Gesellschaft Bochum und hatte maßgeblichen Anteil an der Vereinigung mit der Shakespeare-Gesellschaft Weimar im Jahr 1994. *Andrea Tandler*

Ulrich Suerbaum: „Der Shakespeare-Führer“, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart 2001, 363 S., 68 Abb., 25,50 Euro

Wir verlosen den Shakespeare-Führer unter allen, die uns bis zum 20.4. eine Postkarte schicken: RUBENS, Pressestelle der RUB, UV 3/364, 44780 Bochum. Stichwort ist die Antwort auf die Frage: Wie heißt der „Baumtänzer“, der in Bochumer Wäldern Schadstoffe misst?

Schuh-Fotos im Schuhgeschäft

MZ IN DER CITY II

Im vergangenen Wintersemester waren sie noch im Musischen Zentrum zu sehen, jetzt hängen die Bilder dort, wo sie – zumindest von ihrem Thema her – auch hingehören. Die 50 witzig bis ernsthaften Bilder der erfolgreichen MZ-Fotoausstellung „Schuhe“ sind ab dem 17. April zwischen echten Sandalen, Stiefeln, Turnschuhen und Hausschuhen im Schuhgeschäft Böhmer in der Bochumer City zu sehen. Ein ungewöhnlicher Ort für eine Kunstpräsentation, „aber sowohl das MZ wie auch das Schuhhaus gehen mit dieser Kooperation für einen Monat voller Neugier dieses Experiment ein“, so MZ-Bereichsleiter Felix Freier. Für die Künstler ist es eine gute Möglichkeit, auch zufällig vorbei flanierende Passanten mit ästhetischer Fotografie aus der Ruhr-Uni zu konfrontieren und damit ein Interesse für Kunst zu wecken. *bsp*



NEUE ALTE KUNST ROLLT AN

Die Antikenabteilung der Kunstsammlungen hat gewichtigen Zuwachs bekommen. Am 6. März trafen auf dem Campus in zwei große Kisten ein archaischer bemalter Tonsarkophag aus Klazomenai in Kleinasien und ein römischer Mar-

morkopf ein. Der Kopf zeigt das Porträt des etwa 13-jährigen römischen Kaisers Caracalla aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. Das großzügige Vermächtnis von Margot Funcke, die 1999 im Alter von 95 Jahren gestorben ist, ermöglichte den Ankauf

dieser Kunstwerke. Bevor Besucher die Objekte in der ständigen Ausstellung bewundern können, müssen Vitrinen gebaut und Sockel hergerichtet werden. Das Foto bietet immerhin schon mal eine erste „Anprobe“.

Dr. Cornelia Weber-Lehmann

MZ IN DER CITY I

Fotokunst in der Klinik

In der aktuellen Ausstellung mit dem Titel „von unterwegs...“ präsentieren drei Fotografen Bilder vom Reisen. Über 40 großformatige Fotos hängen jedoch nicht in einer Galerie, sondern im Foyer eines Krankenhauses. Die meisten Bilder stammen aus dem Fotobereich des Musischen Zentrums (MZ) – und da ist man seit langem bestrebt, über den universitären Tellerrand hinauszuschauen. Heike Winter, Babette Sponheuer und Andreas Ren beweisen, dass eine fotografische Erkundungsreise zwar durchaus in weite Fernen führen kann, aber nicht muss. Kuba oder New York kann uns Betrachtern, aus dem pointiert gewählten Blickwinkel gesehen, manchmal sogar näher sein als die archaische Architektur der nächstgelegenen U-Bahn-Station.

Als Kooperationsausstellung zwischen dem MZ und den Berufsgenossenschaftlichen Kliniken Bergmannsheil in Bochum ist „von unterwegs...“ Teil des Ausstellungskonzeptes „MZ in der City“: Mitglieder der Universität verlassen den Campus, um in der Bochumer Innenstadt ihr künstlerisches Schaffen zu präsentieren. Die Ausstellung ist vom 15. April bis zum 31. Mai 2002 täglich im Eingangsfoyer des Bergmannsheil, Bürkle de la Camp Platz 1 (an der Friederikastraße), 44789 Bochum, zu sehen. Zur Eröffnung am Freitag, den 12. April um 19 Uhr sind Interessierte herzlich eingeladen. *Felix Freier*

„von unterwegs ...“ mitgebracht: ein Foto aus der Ausstellung im Bergmannsheil



Foto: Heike Winter

OPEN STAGE BEI BOSKOP

„Meine Musik“ im Kulturcafé

Experimente können entweder gelingen oder fehlschlagen. Aber nicht nur das. Manchmal kommt einfach nur etwas ganz anderes heraus, als man ursprünglich geplant hat. Etwas, das mindestens genau so gut ist. So geschehen bei boSKops neuer Veranstaltungsreihe „Meine Musik“ im Kulturcafé. Ursprünglich sollte es ein bunter Musikabend werden, bei dem alle Wohnzimmer-DJs ihre Musik im Aggregatzustand CD/Platte/Tape vorstellen sollten – frei nach dem Motto „der witzigste Song aller Zeiten, der größte Hit des Jahrhunderts, der schlimmste Schlager der siebziger Jahre“. Doch ausgerechnet das, was auf Flugis und Plakaten nur in einem Nebensatz erwähnt wurde (Es darf auch live musiziert werden!), stieß bei den Hobby-Musikern auf wache Ohren: Sie brachten ihre Instrumente, Coversongs und eigenen Lieder mit und zeigten auf der Bühne, was sie Zuhause oder im Proberaum geübt hatten. Unter dem Applaus des Publikums entwickelte

sich eine spontane Jam-Session. Fazit: Fortan heißt es bei „Meine Musik“ nur noch: open stage für alle. Der nächste Termin ist der 17. April, 21 Uhr, (dann: 15.5., 12.6., 10.7.) im Kulturcafé, Eintritt frei. Und vielleicht wird „Meine Musik“ eines Tages in einem Atemzug genannt werden mit boSKops „Blues Session“, die jeden ersten Freitag im Monat schon seit acht Jahren feste Institution im Kulturcafé ist ... *Miriam Morek*



Foto: boSKop

Haut rein: boSKops "open stage" für alle im Kulturcafé

boSKop: Angebote im SoSe

VIELFÄLTIG

Hach! Strahlendes Sommersemester mit all Deinen Verlockungen: Uni-Wiesen zum Sonnenbaden, Biergärten zum Pils schlürfen und Seminare zum Blauen...! Damit das pausenlose Relaxen aber nicht in die gemeine Sommerdepression umschlägt, hat das Kulturbüro boSKop wieder ein Kurs- und Workshop-Programm für Bochumer Studierende zusammen gestellt: Mit Capoeira, Impro-Theater, Salsa-Tanzkurs, Tango, Tai Chi, Straßentheater, HTML-Einführung, Inline skaten, Ölmalerei, Ballett, Afro-Percussion, Rhetorik, Cocktailkurs, Streetjazz, Kochen, Cartoons und noch einigem mehr.

Die Kurse beginnen in der ersten Maiwoche. Mit einer Gebühr zwischen 5 und 50 Euro für 10 Termine – je nach Angebot – wird der studentische Geldbeutel dabei nicht einmal über die Maße gepiesackt. Das Programmheft findet Ihr entweder in Eurem Wohnheimbriefkasten oder in Mensen, Cafeten, im Kulturcafé, etc. Die Anmeldungen laufen in der Zeit vom 17. bis 26. April im boSKop-Büro, Wohnheim Sumperkamp 9-15, 4. Etage. (den Weg zwischen PLUS und Blätterwald im UNI-Center durch gehen). *Miriam Morek*

Weitere Infos erhaltet Ihr unter 0234/702651 oder unter boSKop@uni-bochum.de



Das aktuelle boSKop-Angebot: ein Programm für alle Sinne

Kreativ im Sommer

MITMACHEN

Das Musische Zentrum (MZ) an der UniBrücke steht allen Mitgliedern und Angehörigen der Ruhr-Universität offen, sich in Malerei, Bildhauerei und Druckgrafik, in den verschiedenen Bereichen der Fotografie, beim Musizieren in Chor und Orchester und im Theaterspiel kreativ zu betätigen. Unter der künstlerischen Leitung von Fachleuten bietet das MZ unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten und Veranstaltungen, im Sommersemester z. B. Digitalfotografie und elektronische Bildverarbeitung, Arbeit in Fotostudio und -labor (Bereich Fotografie); Einführungen in die Kunst des Portrait- und Aktzeichnens sowie Kurse in Bildhauerei und Radierung (Bildende Kunst); Lesungen, Schauspielereien und Inszenierungen (Studiobühne). Chor und Orchester laden zum Mitmachen ein. Die Orgelkonzertreihe „Klangwelten“ startet mit einem Solokonzert am 21.4. (20h) im Audi max in die neue Saison. Ein ausführliches Programmheft ist ab Anfang April im MZ erhältlich. *Sabine Hoeper*
Info: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/mz/>



Foto: Spontheuer



EINSCHREIBUNG I

Vorsicht, Wasserpfütze

Die Einschreibung ist zweimal jährlich die Visitenkarte der RUB für die Neuen. Und wie in allen anderen Bereichen des Lebens gilt auch hier: Der erste Eindruck prägt. Er dürfte in der Zeit vom 4. bis 15. März für 1.185 kommende Erstsemester eher mäßig gewesen sein, denn Putzeimer und Warningschilder wiesen die Ankömmlinge gleich auf die Gefahren hin: „Achtung! Rutschgefahr wegen Wasserpfützen“ (s. Foto).

Zum ersten Mal fand die Einschreibung in NA 04 statt und nicht wie zuletzt im geräumigeren HZO. Wer also nicht ausrutschte, konnte sich in die bewährte Immatrikulationsstraße einreihen. Die funktionierte reibungslos wie immer, allerdings findet Birgit Poch, Leiterin des Studierendensekretariats, den Warteraum für die Kunden „nicht glücklich“, weil schlicht „zu eng“.

Neu war, dass die Erstsemester kein

Passfoto mitbringen mussten, sondern mit der Gesichtserkennungssoftware der RUB-Neuroinformatiker ihr Bild gleich vor Ort erstellen konnten. Das habe nichts mit der Rasterfahndung zu tun, sagt Karl-Heinz Schloßer (Dez. 6), sondern die Daten würden genauso gespeichert wie bisher: „Die Rasterfahnder kommen vermutlich nicht mal auf die Idee, dass eine Hochschule in der Lage dazu ist, Daten derart zu erfassen.“

Den Ort der Einschreibung bezeichnet Schloßer als „angenehm für die Mitarbeiter, weil sie nicht täglich die Ausrüstung auf- und abbauen mussten“ – für die Studierenden sei es jedoch eine Zumutung gewesen. Langfristig müsse das Provisorium im HZO zu einer festen Einrichtung umgebaut werden, in der die Einschreibung stattfindet und die in der restlichen Zeit als Servicepunkt dient. Na denn: Glück auf für eine bessere Visitenkarte. *juw*

EINSCHREIBUNG II

Neuer Studienordner

Das alte Studienbuch ist in die Jahre gekommen: Das fängt bei der Immatrikulation mit dem eigentlich unnötigen Stempeln der gewählten Fachkombinationen ins Studienbuch an, da alle Daten online vorliegen, und hört bei den Scheinen auf, die hinten ins Studienbuch geheftet werden sollen. Denn die Bescheinigungen in den gestuften Studiengängen lassen sich nicht so leicht in das übliche kleine Scheinformat pressen.

Ab diesem Sommersemester erhalten alle, die sich einschreiben, einen neuen Studienordner. In ihm können Studierende alle Studienverlaufs- und Fachdokumente aufbewahren, ein Service-Teil bietet Orientierungshilfen für das Studieren in Bochum und es ist noch Platz, fachspezifische Informationen griffbereit abzulegen. Übrigens: der Ordner ist für „höhere Semester“ an der Infotheke in der Univerwaltung erhältlich. *Martina Rothacker*

Anzeige

Institut für Ernährungsforschung
90 x 120 mm
Nr. 74-5-9

KINDERBETREUUNG

Ferien an der RUB

Im vergangenen Herbst wurden die Beschäftigten der RUB gefragt: „Welche Betreuungsmöglichkeiten wünschen Sie sich für Ihre Kinder?“ Mittlerweile sind die Fragebögen ausgewertet, das Ergebnis: Sie wünschen sich viele (flexible) Betreuungsmöglichkeiten. Genau die gibt es zurzeit nicht in ausreichender Zahl. Das soll sich mit Hilfe von ProKids ändern. ProKids ist ein Kooperationsprojekt von Kanzler, Gleichstellungsbeauftragter und Personaldezernat, das zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf an der RUB eingerichtet wurde.

Zum einen plant ProKids eine Kindertagesstätte (mit flexiblen Öffnungszeiten von 7-18 h) auf dem Campus für Kinder von Beschäftigten im Alter von 7 Monaten bis 3 Jahren. Die Kinder werden in der Einrichtung ganz- oder halbtags von qualifizierten Erzieherinnen betreut. Zunächst soll eine Gruppe mit maximal 12 Kindern eingerichtet werden, der genaue Fahrplan steht noch nicht fest. Als zweiten Brennpunkt benannten die Befragten die Schulferienbetreuung. Hier wird es bereits im Sommer konkret: In den letzten beiden Wochen der Schulsommerferien (19.-23. und 26.-30. August) wird es erstmals „Kinderferien an der RUB“ geben. Das Pilotprojekt richtet sich an Kinder (von Beschäftigten der RUB) zwischen 6 und 13 und beinhaltet eine Halbtagsbetreuung (7.45-12.15 h) für eine oder beide Wochen (maximale Kosten pro Woche: 30 Euro). Höchstens 20 Kinder werden von Studierenden aus Sport, Pädagogik und Lehramt betreut. Jeder Tag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück in der Cafete. Weiter geht es bis 12 h mit Sport, Spiel und Kreativem. Ab 12 h können die Kinder mit ihren Eltern in der Mensa Mittagessen gehen. *ad*

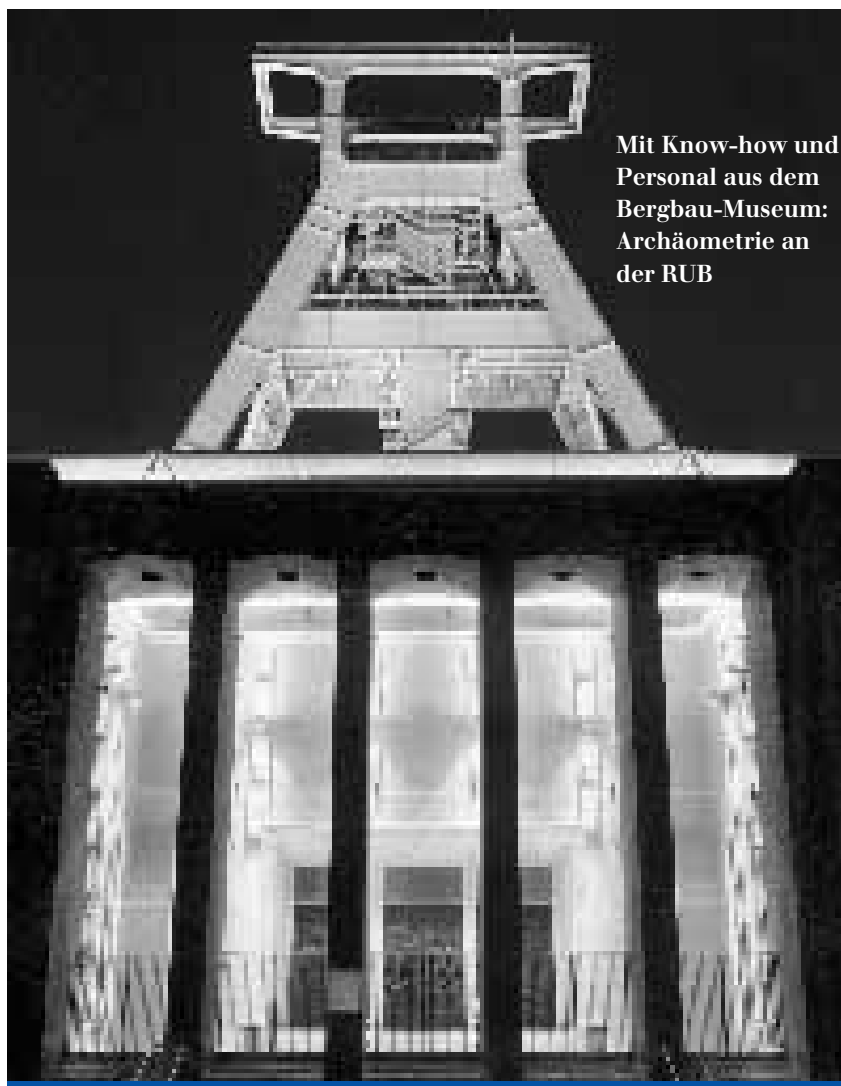
Infos und Anmeldung zu den Kinderferien

Dipl. Psych. Tina Spöring, FNO 02/012, Tel. -27772, Sprechzeiten: Mo 10-11, Di 12-13, Mi 12-13, Do 12-13 h, E-Mail: ProKids@ruhr-uni-bochum.de, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/frauenbuero/prokids; Infos zur Kindertagesstätte: Daniela Murano, Päd. M.A. (gleiche Adresse)

Mit U+Ö in Vietnam unterwegs

NRW-DELEGATION

Professor Harro Stolpe und Mitarbeiter seines Lehrstuhls für Umwelttechnik und Ökologie (U+Ö) im Bauwesen haben die Reise einer NRW-Delegation nach Vietnam fachlich vorbereitet und begleitet. Vom 16. bis 29.3. waren 20 Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft und NRW-Ministerien in Ho Chi Minh Stadt. Ziel war es, fachliche Kontakte zu vertiefen und Kooperationen in Forschung, Lehre und Weiterbildung auszubauen. Das Thema der Reise lautete „Wasser, Mensch, Umwelt“ Dabei liegt auch in Zukunft ein besonderes Augenmerk auf dem Süden Vietnams und dem Mekong Delta – einer Region, die durch einen dynamischen wirtschaftlichen Wandel geprägt ist. *juw*



Mit Know-how und Personal aus dem Bergbau-Museum: Archäometrie an der RUB

ARCHÄOMETRIE

Richtig graben

Wenn sich Archäologen nicht nur auf ihr historisches und kulturelles Wissen verlassen, sondern auch naturwissenschaftliche Methoden anwenden (lassen), nennt man das Archäometrie. In der Tat arbeiten heute Naturwissenschaftler bei fast allen archäologischen Grabungen mit. Die Naturwissenschaftler und/oder die Archäologen selbst müssen jedoch zunächst entsprechend ausgebildet werden – und genau dort steigt die RUB jetzt ein: Die Fakultäten für Geowissenschaften und für Geschichtswissenschaft richten für ihre neuen gestuften Studiengänge (Bachelor/Master) Angebote zur „Geowissenschaftlichen Archäometrie“ ein. Hauptzielgruppe sind Studierende des Studiengangs „Archäologische Wissenschaften“.

Unterstützt werden die beiden Fakultäten durch die Archäometrie-Forscherguppe des Deutschen Bergbau-Museums (DBM). Das DBM wird durch Know-how, Personal und Räumlichkeiten direkt ins Curriculum eingebunden. Vorlesungen, Übungen und Exkursionen werden gemeinsam von Wissenschaftlern beider Institutionen durchgeführt. Das Lehrprogramm umfasst neben einer Einführungsveranstaltung (Archäologie und Naturwissenschaften) Kurse zu Materialanalysen, Antiker Keramik, Geoarchäologie, Naturwissenschaftlichen Datierungsverfahren, Archäometallurgie und der Archäometrie des frühen Berg- und Hüttenwesens. Dr. Andreas Hauptmann vom DBM erwartet, dass „die Zusatzausbildung in Archäometrie bundesweit zu einer erheblichen Profilbildung der RUB beitragen wird“. *ad*

Anzeige

Volksbank Bochum
95 x 138 mm
Nr. 74-5-7